

Mittweida und Rochlitz liegen mußten, ist keine Frage. Denn wie konnte es sonst Herrmann und Eckard einfallen, sie dem Bischof zum Tausch anzubieten, da dieser, wie es scheint, seine Besitzungen gern arrondirt wissen wollte!

Ferner. Von dem ungeheuern Walde Miriquididi, welcher das Erzgebirge nach dem Leipziger Kreise zu bis in die Gegend von Rochlitz und Mittweida bedeckte, gehörte den Gebrüdern Herrmann und Eckard, wie aus dem Ditmar sich ergibt, gerade derjenige Theil, welcher mit dem Stiftsforst gränzte, wofür sie eben die Burgwarten Rochlitz und Titubizien geben wollten. Denn Eckard legte, dem Bischofe zum Poffen, auf dem Forstbezirk seiner Burgwart Rochlitz Wildfänge an, welche der Bischof zerschneiden ließ, weil ihm der Kaiser bei Schenkung des Waldes nicht bloß das darin befindliche Wild, sondern auch dasjenige zu jagen erlaubt hatte, was aus dem Miriquididi in den Stiftsforst kommen würde.

Wenn man aber mit den Etymologen statt Miriquididi Mitiquididi lesen und

daraus den Namen sowohl als die Entstehung von Mittweida ableiten will; *) wenn man aus Borinzi Brandis, aus Cruvathi Corbetha, aus Mirichua Merchau, aus Titubizien Teiz macht: so könnte man wohl auch aus Rochlitz Ringenthal deriviren, da andre historische Spuren für die Bildung des letztern Namens nicht vorhanden sind. Wiewohl mir diese Derivation viel zu gezwungen scheint. Eher könnte man vielleicht fragen: ob Ringenthal nicht vielleicht die deutsche Uebersetzung des slavischen Rochlitz sei. Indes habe ich in allen deshalb zu Rathe gezogenen Wörterbüchern nichts gefunden, was zur Bejahung jener Frage dienen könnte. Wenigstens heißt Thal in allen slavischen Dialecten Dolina.

Kein unbedeutender Einwurf gegen die, in Ansehung der Burgtrümmer bei Ringenthal gewagte, Hypothese dürfte folgender sein:

Unter Burgwarte verstand man einen besetzten Ort, der die Pfarrkirche, Pfarrwohnung, den Sitz des Burgvogts, Gebäude für die Besatzung, Magazine u. s. w. ent-

*) Freilich sind r und t in den alten lateinischen Handschriften des Mittelalters bisweilen schwer zu unterscheiden. Indes steht aber Miriquididi nicht bloß in dem Codice des Ditmar, welchen das geheime Archiv in Dresden verwahrt, sondern auch in dem sogenannten Antwerpischen Codice, von welchem Leibnitz durch Dan. Papebrochen eine Abschrift nehmen ließ. Auch wird der nemus quod est inter Daleminciam et Bohemiam, wie den Miriquididi ein Diplom in Bünau's Leben Friedrichs I. S. 426. bezeichnet, von mehreren Schriftstellern des Mittelalters Miriquididi genannt. (Kreyßig's Beitr. z. Sächs. Gesch. VI. 18.) Uebrigens ist auch Miriquididi ein gutes altd deutsches Wort, das so viel als Schwarzwald oder Finsterholz bedeutet. Im Snorre Sturleson kommt im Holsteinischen ein Wald Myrkvid vor, welches der dänische Uebersetzer durch Dysterhold (Düsterholz), der lateinische durch opacus saltus gibt. Myr, Mohr, dunkel, schwarz, ist bekannt, so auch das englische Wood, Holz. Also ist es wohl, beifällig erinnert, viel zu gewaltsam, Mittweida von Miriquididi ableiten zu wollen.